



Viele Menschen benötigen im Laufe ihres Lebens ein künstliches Hüft- und Kniegelenk.

FOTO: LUTZ VON STAEGMANN

Knie-Prothese aus dem 3D-Drucker

Dr. Michael Kamminga und Anett Peter informierten beim Altstadtgespräch über neue orthopädische Operationstechniken und ihren Nutzen für Patienten

Von Jacqueline Stork

Arthrose ist eine Volkskrankheit. Viele Menschen benötigen deshalb im Laufe ihres Lebens entweder ein künstliches Knie- oder Hüftgelenk. Dr. Michael Kamminga von der Facharztambulanz Essen und Anett Peter, leitende Physiotherapeutin im Ortho-Mobile, informierten im Rahmen des Altstadtgesprächs über neue orthopädische Operationstechniken und ihren Nutzen für Patienten. WAZ-Redakteurin Sabine Kruse moderierte die Veranstaltung.

Eine Frage, die viele Zuhörer beschäftigte: Wann ist eine Prothese

überhaupt nötig? „Nicht das Alter entscheidet, sondern die Schmerzen und der Grad der Funktionseinschränkungen“, erklärt Dr. Michael Kamminga, Facharzt für Orthopädie und spezielle Unfallchirurgie. Kamminga rät dann zu einer Operation, „wenn das alltägliche Leben eingeschränkt ist.“

Unter dem Motto „Künstliches Knie aus dem 3D-Drucker? Künstliche Hüfte minimal invasiv?“ informierte der Orthopäde über neue Herstellungsverfahren im Bereich der Knie-Prothesen und über neue Operationsmethoden beim Hüftersatz. Seit fünf Jahren gibt es die Möglichkeit, sogenannte patientenspezifische Knie-Implantate

herzustellen. Hierbei wird das Knie des Patienten im 3D-Verfahren exakt abgebildet. Anhand des Bildes wird das Implantat anatomisch nachbildet, Computeranimationen errechnen das Aussehen des gesunden Knies. Nach diesem Bild wird die individuelle Prothese mithilfe eines 3D-Druckers angefertigt. „Auf diese Weise erreichen wir eine bislang nicht dagewesene Passgenauigkeit des Implantats“, erklärt Kamminga.

Der Mediziner stellte auch die sogenannte AMIS-Technik bei Hüftoperationen vor. Hierbei wird das künstliche Hüftgelenk in den

Körper des Patienten eingesetzt, ohne dass die Muskeln des Patienten, wie bei der herkömmlichen Operationsmethode, durchtrennt werden müssen. Den entscheidenden Vorteil dieser Methode erklärt Anett Peter: „Der Patient darf direkt nach der Operation fast alles. Er kann auf der Seite liegen, kann sich selbst an- und ausziehen und braucht keine Angst haben, dass das Implantat herauspringt, weil die Muskeln unverletzt sind.“

Schnellere Rehabilitation

Die neuen Knie-Prothesen wertet die Physiotherapeutin als Erfolg. „Die Rehabilitation verläuft meist viel schneller, weil die Gelenke viel besser passen. Dadurch ist der Patient schneller schmerzfrei“, erklärt Anett Peter. Eine Angst können die Referenten ihren Zuhörer nehmen: „Es gibt keinen Grund dafür, dass ein künstliches Gelenk nur zehn oder 15 Jahre hält. Wenn es korrekt implantiert worden ist, muss es im Normalfall nicht gewechselt werden.“ Außerdem ist mit einer Prothese ein normales Leben möglich. „Fast alle Patienten können danach wieder alles“, sagt Dr. Kamminga. Er bemängelt allerdings, dass nur fünf Prozent seiner Kollegen in Deutschland die neuen Methoden nutzen.



Moderatorin Sabine Kruse (r.) stellt die Referenten Michael Kamminga (Chefarzt der Fachambulanz in Essen) und Anett Peter vom Ortho-Mobile vor. FOTO: BIENE HAGEL

Kontaktinformationen

■ Die Fachambulanz Essen bietet eine **orthopädische Sprechstunde** an. Hierzu ist eine telefonische Voranmeldung unter ☎ 0201/877880 erforderlich. Weitere Informationen zur Klinik gibt es im Internet auf www.fachambulanz-essen.de.

■ Das Ortho-Mobile bietet u.a. die **Reha-Nachsorge** nach Operationen an. Infos auf: www.ortho-mobile.de